

# Ab in die Babypause

Kerri Walsh und Misty May-Treanor wurden ihrer Favoritenrolle gerecht und holten sich nach Athen 2004 ihr zweites olympisches Gold. Doch die frustrierte Konkurrenz kann Hoffnung schöpfen: Die Amerikanerinnen planen Veränderungen



FOTO: REUTERS

„Yeah!‘: Kerri Walsh (links) und Misty May-Treanor gewannen ihr zweites Olympiagold, aber sie freuten sich, als sei es die Premiere

Am Ende war es so wie immer, wenn Kerry Walsh und Misty May-Treanor den Sandplatz betreten. Warum sollte es auch ausgerechnet im Olympiafinale anders sein? Kerri Walsh führte Freudentänze auf, und der geneigte Betrachter hätte leicht den Eindruck gewinnen können, sie habe zum ersten Mal bei einem großen Turnier gewonnen. De facto war es der 69. Sieg in Folge bei einem FIVB-Turnier. Und Kerri Walsh zelebriert jeden, als sei er die Premiere. *Six feet of sunshine* wird diese erstaunliche Frau genannt, und das gilt auch bei strömendem Regen vor 12 000 Zuschauern im Chaoyang Park. Die trugen die Niederlage ihres Teams Tian Jia/Wang mit Fassung, wer sonst, außer den Überfliegern

Walsh/May-Treanor, hätte den olympischen Showdown gewinnen sollen?

Zudem hatten die Gastgeber mit zwei Medaillen bei den Frauen ihren beispiellosen Aufstieg in kürzester Zeit gekrönt und fast das Optimum herausgeholt. An der Überlegenheit der Amerikanerinnen gab es jedoch nichts zu deuteln. „Wir haben sehr gut gespielt, aber es hat dennoch nicht gereicht“, sagte Tian Jia: „Die beiden sind immer noch klar stärker, und wir müssen noch viel dazulernen“, fügte sie in ganz demütiger chinesischer Manier hinzu.

Die Komplimente gab Kerri Walsh artig zurück: „Die beiden sind so talentiert und arbeiten so hart, sie werden sicher noch Fort-

schritte machen. Die Chinesinnen haben uns aber mehr als jedes andere Team motiviert, weiter sehr hart zu arbeiten. Dieser Erfolg ist uns nicht leicht gefallen, und deshalb ist er noch schöner als der von Athen.“

Kerri Walsh und Misty May-Treanor verstehen sich nicht nur als Profis im Sand, sondern nutzten die Plattform in Peking zudem, um als Botschafterinnen Werbung für ihren Sport zu machen, der in China neben dem tief verankerten Hallenvolleyball bisher eine absolute Randerscheinung war.

Auch Wang Jie betonte, wie wichtig die Olympischen Spiele für die Entwicklung von Beachvolleyball in China sein werden: „Ich kann mich beim Publikum nur bedanken, dass



es so gut mitgemacht hat. Dieses Turnier war ein Meilenstein für unsere Sportart, und ich hoffe, dass wir dazu beitragen können, ihn noch viel populärer zu machen."

Auf ihre Finalgegnerinnen können die Chinesinnen dabei zumindest vorerst nicht setzen. Kerri Walsh und Misty May-Treanor werden aus familiären Gründen vorübergehend getrennte Wege gehen. „Wir waren Jahre lang zusammen, haben alles zusammen gemacht, ausdiskutiert und entschieden“, berichtete Misty May-Treanor. Einer ist dabei bislang zu kurz gekommen: „Mein Mann musste so oft hinten anstehen. Jetzt ist die Zeit reif, eine Familie planen.“ Das meint auch die Partnerin: „Ich hoffe, ich werde nach den Spielen schnell schwanger“, sagte Kerri Walsh.

Die zweifachen Olympiasiegerinnen wollen sich vorübergehend aus dem Sandzirkus verabschieden. „Ich nehme mit dem Kind ein Jahr frei, dann komme ich auf die Tour zurück“, sagte Kerri Walsh, deren Ehemann Casey Jennings ebenfalls Beach-Profi ist: „Das schöne auf den Beachturnieren ist ja, dass man da einen unbegrenzten Babysitter-Service hat.“ Ihre Partnerin denkt ebenfalls an Nachwuchs, ist aber noch nicht sicher, ob sie wirklich wieder am Strand arbeiten will: „Ich würde meine Kinder nicht auf die Tour mitnehmen. Außerdem wäre es schön, mehr Zeit mit meinem Ehemann zu verbringen.“ Der heißt Matt Treanor und ist Baseball-Star bei den Florida Marlins. Seine Frau hat in den vergangenen Jahren auf der Welt- und US-Tour fast zwei Millionen Dollar zum Familieneinkommen beigetragen, es sollte dem Nachwuchs also an nichts mangeln.

Angesichts der alten Dominanz der US-Stars und der neuen Konkurrenzsituation mit Aufsteiger China ist Brasilien bei den Frauen enorm unter Druck geraten. Vorbei die Zei-



Goldiger Kuss: Kerri Walsh und Misty May



FOTO: PICTURE ALLIANCE, ANDREAS EISENRING

## Seltener Anblick: Es ist nicht oft zu sehen, dass Kerri Walsh im Block danebengreift

ten, in denen es des öfteren zu rein brasilianischen Finals gekommen ist. In Peking reichte es nicht einmal zu einer Medaille. Allerdings stand der olympische Auftritt unter keinem guten Stern, weil Juliana Felisberta, die zusammen mit ihrer Partnerin Larissa Franca zu den heißen Medaillenkandidatinnen gehörte, verletzungsbedingt passen musste. Sie hatte sich im Juni beim Grand Slam in Paris einen Kreuzbandriss zugezogen, obwohl sie es bis zuletzt versuchte, reichte die Zeit nicht für die Rückkehr. Dafür sprang im letzten Moment Ana Paula ein, doch konnten die beiden Brasilianerinnen ihr großes individuelles Können in der Kürze der Zeit nicht als Team umsetzen. Die 25-

jährige Juliana hatte vor den Spielen ihre Absage so begründet: „Da ich nicht hundertprozentig fit bin, wäre es nicht fair, Larissa die Chance auf eine Medaille zu rauben.“ Wahrscheinlich wäre die Konstellation von Ana Paula und Altmeisterin Shelda, die vor Beginn der Spiele die Grand-Slams in Gstaad und Klagenfurt gewonnen hatten, erfolgversprechender gewesen. Für Gold wären jedoch auch sie nicht infrage gekommen. Das war für das Duo Walsh/May-Treanor reserviert und niemanden sonst. Die haben neben Talent, Physis und spielerischer Perfektion ein weiteres Erfolgsgeheimnis, das Misty May-Treanor verriet: „Kerri und ich lieben uns.“

**Andreas Eisenring** ■